

Diese Dokumente sind in der Praxis gesammelt worden; 1938 erschienen sie das erstmal. Damals fand ihre Verbreitung durch die Zeitverhältnisse eine jähe Beschränkung. Darum hat sich der verdienstvolle Herausgeber unter Heranziehung von Mitarbeitern zu einer Neuauflage entschlossen, die um mehr als zwei Drittel des Umfanges erweitert wurde. Das Buch führt den aufmerksamen Leser durch das weite Reich der Kirchengeschichte, und man merkt, wie beim Erzähler der Eifer in der Berichterstattung umso mehr erwacht, je näher die eigene Zeit kommt; gewiß hört man in den Tagen, da ein Sohn Bormanns die Priesterweihe empfing, die kirchenfeindlichen Anweisungen des Vaters mit besonderem Interesse.

Das Werk sieht seine Aufgabe nicht darin, Quellen zur Kirchengeschichte im Sinne eines wissenschaftlichen Handbuchs zu bieten (es wird z. B. wohl das berühmte *Enchiridion Symbolorum* von Denzinger wiederholt erwähnt, während auf das *Enchiridion fontium historiae ecclesiasticae antiquae* von Kirch und Ueding kein Bezug genommen wird). Es will auch kein „katholischer Mirbt“ sein (übrigens ein mit Recht schon öfter erhobenes Desiderat!). Bei Berücksichtigung dieser vom Herausgeber selbst gemachten Vorbehalte wird man die getroffene Stoffauswahl verstehen, wenn auch bedauert werden muß, daß manchmal das innere Leben der Kirche weniger behandelt wird und die zitierten Texte mitunter aus veralteten Ausgaben stammen. Eine Neuauflage wird gewiß z. B. auch die Zählung der Päpste mit Namen Stephan (S. 91 u. 95) bzw. die sicherlich nur auf ein Versehen zurückgehende Verwechslung Gregor IX. mit Gregor XI. (S. 212) in Ordnung bringen.

Linz a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

Lourdes, wie es wirklich war und ist. Mit Berücksichtigung überraschender Aktenfunde aus der Frühgeschichte seiner Erscheinungen. Zur Hundertjahrfeier 1858–1958. Von Johannes Maria Höcht. (256.) 45 Kunstdruckbilder. Wiesbaden 1958, Credo-Verlag. Ganzleinen DM 9.50, kart. DM 7.50.

Der Gründer des Credo-Verlages bereichert die Lourdes-Literatur des Jubiläumjahres mit dem vorliegenden, auf gründlicher Kenntnis der Quellen und der Literatur aufgebauten Werk. Der erste Hauptteil schildert in 23 Kapiteln die einzelnen Erscheinungen und die durch sie ausgelösten Aktionen und Reaktionen – bis zur großen Wende. Der zweite Hauptteil behandelt in 9 Kapiteln berühmte Heilungen. Den Abschluß des Buches bildet die Enzyklika Pius' XII. zur Jahrhundertfeier. Zahlreiche Bilder veranschaulichen die geschichtlichen Orte und Ereignisse. Bischof Pierre Marie Théas von Tarbes und Lourdes hat nach Einsichtnahme in das Manuskript dem Verfasser beglückwünscht und damit dem Werke die beste Empfehlung mit auf seinen Weg gegeben.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Adam und Eva, Sündenfall und Erlösung. Von Sigrid Esche. (68.) 14 Abbildungen im Text, 32 Bildseiten mit 48 Abbildungen, 1 Farbtafel. Halbleinen DM 12.80. — **Maria im Rosenhag.** Von Ewald Vetter. (48.) 9 Abbildungen im Text, 32 Bildseiten, 1 Farbtafel. Halbleinen DM 8.80. (Lukas-Bücherei zur christlichen Ikonographie, Band VIII u. IX.) Düsseldorf 1956/57, Verlag L. Schwann.

Die Darstellung des Sündenfalles wird bis in die früheste Zeit verfolgt. Die jüdische Bibelillustration (Bilderzyklus von Doura Euopos) kennt sie noch nicht. Auch in der christlichen Kunst wird sie erst möglich, seit man im 4. Jahrhundert von der *felix culpa* zu singen beginnt. Dabei fließen anfangs Anregungen aus dem jüdischen apokryphen Adamsbuch (die verlorene Quelle für verschiedene auch christliche Redaktionen entstand etwa um Christi Geburt), ja auch aus der heidnischen Mythologie ein. Die eigentliche orthodoxe Quelle ist die Paulusstelle vom ersten Adam, der den Tod bringt, und dem zweiten Adam, der ihn überwindet. Dazu bildet sich dann die Gegenüberstellung von Eva und Maria.

Auf einem Sarkophag des Lateranmuseums aus dem 4. Jh. ist neben der Erschaffung der ersten Menschen durch Gott Vater die Szene zu sehen, wie Christus dem Adam eine Getreidegarbe, der Eva ein Lamm darreicht (eine ähnliche Szene auf dem Sarkophag des Junius Bassus). Man denkt an die Zuweisung der Arbeitsbereiche: Feldarbeit und Wollespinnen. Den tieferen Sinn vermochte man aber erst ikonographisch zu deuten, als man in jüngster Zeit in einem äthiopischen Adamsbuch den Bericht fand, wie